

# „...dann kippte es“

AfD-Aussteiger Volker Körlin war mal das Gesicht der Partei im Heidekreis, heute hält er nicht mehr viel von ihr

**Heidekreis.** Volker Körlin trat im Heidekreis zweimal bei überregionalen Wahlen an, sein Konterfei hing wochenlang gefühlt überall. Nicht selten beschädigt oder beschmiert, denn er war Direktkandidat der AfD, lieb der polarisierenden Rechtsaußenpartei im Kreisgebiet sein freundliches Gesicht, als aussichtsloser Zählkandidat. Das ist keine Aufgabe, die vergnügungssteuerpflichtig wäre. Körlin tat es trotzdem, „um zu helfen“, wie er sagt. Er verteidigte die AfD, redete ihre Radikalität klein, auch in Interviews mit der Böhme-Zeitung. Dabei präsentierte er sich stets als Vertreter eines gemäßigten Parteiflügels.

Das liegt rund vier Jahre zurück. Inzwischen blickt der 65-Jährige anders auf die AfD. Wie so viele ihrer gemäßigteren einstigen Anhänger, hat er sich von der Partei losgesagt. 2023 trat er aus, ging danach erst zur Zentrumsparterie, ein Jahr später zur Partei „Bündnis Deutschland“. Seit Oktober 2025 ist er deren Landesvorsitzender. Die BZ sprach mit ihm über seine alten Erfahrungen und sein neues politisches Leben.

**In Burgwedel sind Sie als Lokalpolitiker bekannt, im Heidekreis als Direktkandidat der AfD. Zweimal traten Sie an, 2021 für den Bundestag, 2022 für den Landtag. Ein Jahr später traten Sie aus, nach siebenjähriger Mitgliedschaft. Wie kam es dazu?**

**Volker Körlin:** Das war nicht leicht für mich. Im Heidekreis war mit der AfD politisch zu meiner Zeit alles in Ordnung, mit den Parteifreunden vor Ort kam ich gut aus. Auf Landesebene war es anders. Dort hat die AfD unter großem Druck einen Schwenk vollzogen. Mitglieder konnten auf Parteitag nicht mehr so frei miteinander diskutieren, wie das früher mit einer basisdemokratischen Komponente noch der Fall gewesen ist. Man wollte mit aller Gewalt das Delegiertenprinzip einführen, was dann auch geschah. Dabei wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Kritiker wurden ausgegrenzt, teils mit Parteiordnungsverfahren überzogen, was hieß, dass ihnen der Zutritt zu Parteiversammlungen verwehrt war. Jede Partei hat eine Satzung, und in meinen Augen verstieß die AfD gegen die ihre. Das ist für mich wichtig, weil im Grundgesetz steht, dass die innere Ordnung der Parteien demokratischen Grundsätzen entsprechen muss, und die Satzung soll genau das garantieren. Wenn Kritiker ausgegrenzt werden, hat das für mich mit Basisdemokratie nicht mehr viel zu tun. Mir wurde vorgehalten, mich auf einem Landesmitgliedertag mit den falschen Leuten unterhalten zu haben, das ist schon ein starkes Stück. Ich denke gar nicht daran, dafür um Erlaubnis zu fragen. Das war für mich eindeutig zu viel, da habe ich mich nicht mehr wiedergefunden. Ich konnte so ein Verhalten nicht mehr rechtfertigen.

**Sie haben schon als AfD-Kandidat in unseren Gesprächen durchblicken lassen, was Ihnen**

**in der Partei missfällt. Den niedersächsischen Landesverband nahmen Sie von der Kritik aber aus. Wie blicken Sie heute auf die AfD Niedersachsen und Ihr einstiges Engagement?**

Mit meiner Kandidatur zur Landtagswahl habe ich meinen Parteifreunden einen Gefallen getan. Dass ich nicht ins Parlament kommen werde, war klar. Damals war der Landesverband noch in Ordnung, dann kippte es. Heute blicke ich nur noch von außen auf die Partei. Viele Mitstreiter von damals, die die AfD in Niedersachsen mitgegründet und groß gemacht haben, sind bereits ausgetreten oder spielen zumindest mit dem Gedanken daran, weil sie sich dort nicht mehr gut aufgehoben fühlen. Die AfD hat den großen Fehler gemacht, innerparteiliche Kritiker auszugrenzen, auch im Landesverband Niedersachsen. Das ist immer ein Problem, wenn man, ich sage mal, als Partei von Ehrenamtlichen auf der Schwelle ins Profilage steht. Mit Landtagsabgeordneten und Bundestagsabgeordneten, mit deren hauptamtlichen Mitarbeitern. Man möchte seine Positionen dann natürlich behalten, das ist verständlich. Aber wenn man Kritiker ausgegrenzt, damit nur ja nichts schief läuft, schädigt man die gesamte Partei. Bei CDU und SPD möchten die Parteileute auch ihre Jobs behalten, aber Kritik darf geäußert werden, dafür wird man nicht gleich ausgegrenzt. In der niedersächsischen AfD hatte man irgendwann den Eindruck, es seien eigentlich zwei Parteien. Das war eine schlimme Sache.

**Trotzdem ist die Partei im Aufwind...**

Im Moment wird die AfD gewählt, weil die Bürger unzufrieden mit der Regierung sind und sich eine Alternative erhoffen. Aber so einfach ist das Regieren nicht, man darf nicht zu viel versprechen. Wenn die AfD zum Beispiel sagt, sie wolle ein Rentenniveau von 70 Prozent, dazu gleichzeitig noch steuerliche Entlastungen, dann ist das alles sicherlich wünschenswert, ich würde es den Menschen vom Herzen gönnen. Aber das ist eine Mogelpackung und reine Wunschvorstellung. Jedem alles zu versprechen, um Wahlen zu gewinnen, finde ich fragwürdig. Man sollte erst einmal China die Entwicklungshilfe streichen.

**Sehen Sie die AfD heute als rechtsextreme Partei an?**

Das ist schwierig. Nein, ich würde nicht sagen, dass die Partei in der Gänze rechtsextrem ist. Es gibt aber Kandidaten und Äußerungen, bei denen ich nur mit den Kopf schütteln kann. Ich halte das einfach nicht für sehr vernünftig. Die Partei Bündnis Deutschland ist von der Ausrich-



Seit Oktober 2025 Niedersächsischer Landesvorsitzender der Partei „Bündnis Deutschland“: Volker Körlin.

tung her anders. Wir sind wirtschafts- und nationalliberal und konservativ, ich bin selbst zudem auch christlich geprägt, aber völkische Übertreibungen werden Sie bei uns definitiv bei niemandem finden. Sowa machen wir einfach nicht mit. Als Parteivorsitzender und innerhalb der Führung muss man darauf achten, dass sich so etwas nicht ausbreitet. Das ist ein ganz wesentlicher Punkt. Die „Alternative für Deutschland“ entwickelt sich ja zunehmend zu einer „Alternative zu Deutschland“, und das ist nicht gesund.

**Nach Ihrer AfD-Zeit waren Sie kurz Mitglied der Zentrumsparterie, dann traten Sie Ihrer jetzigen Partei Bündnis Deutschland bei und wurden im Oktober zum Landesvorsitzenden in Niedersachsen gewählt. Was macht Sie zuversichtlich, dass Parteien, die sich rechts der CDU, aber noch innerhalb des demokratischen Spektrums positionieren, nicht den gleichen Weg wie die AfD nehmen werden, sobald sie größer werden?**

Wir haben Sicherungen in unsere

Satzung eingebaut. Wir schauen uns Neumitglieder ganz genau an und führen Aufnahmegespräche. Wir haben eine Probe-Mitgliedschaft für zwei Jahre. Es reicht bei uns nicht, einfach einen Mitgliedsantrag auszufüllen und abzuschicken. Wir nehmen niemanden auf, ohne zu wissen, was für eine Person das eigentlich ist. Wir haben also schon Mittel, auch wenn man natürlich nie weiß, wie sich ein Mensch weiter entwickelt. Ein weiterer Punkt ist, dass wir bei einer Professionalisierung der Partei nicht die Fehler der AfD wiederholen werden. Ich habe in diesem Bereich ja leider meine Erfahrungen gemacht. Aber wir sind noch klein, solche Fragen stellen sich bei uns vorerst gar nicht. Wir wollen eine Protestfunktion erfüllen und Unzufriedenen signalisieren, dass die AfD nicht die einzige Alternative ist. Das ist wichtig, um das demokratische Spektrum aufrechtzuerhalten. Sonst haben wir irgendwann nur noch zwei große Blöcke, hier die AfD, dort alle anderen. Zwischen denen müssen sich die Wähler entscheiden, und dass der AfD-Block dann in einem Bundesland einmal mehr Stimmen erhält als der andere, also eine absolute Mehrheit, ist für mich als ehemaliger Liberaler keine Wunschvorstellung. Ich halte Koalitionen immer für besser. Ich bin übrigens auch kein Freund der sogenannten Brandmauer. Man sollte die AfD ruhig mal in die Pflicht nehmen, dann wird man sehen, was die Damen und Herren wirklich liefern.

**Sie waren lange in der FDP, dann ebenfalls lange in der AfD. Jetzt sind Sie bei Bündnis Deutschland, einer kaum bekannten Kleinstpartei, engagiert. Wie unterscheidet sich das voneinander?**

Das ist ein sehr großer Unterschied. Dessen war ich mir zu Anfang gar nicht so bewusst. Mich hat das Parteiprogramm mit einer klaren marktwirtschaftlichen Ausrichtung überzeugt, das war das Wesentliche. Große Mandate haben wir keine, abgesehen von der Fraktion in der Bremer Bürgerschaft unter der Führung von Jan Timke (Resultat einer Fusion mit der Protestpartei „Bürger in Wut“, Anm. d. Redaktion). Wir befinden uns im Aufbau und wollen eine Alternative zur Alternative bieten. Da fangen wir jetzt im Kommunalwahlkampf mit an. Der vorherige Landesvorstand hatte es leider nicht verstanden, die Partei nach vorne zu bringen.

**Empfinden Sie noch eine besondere Beziehung zum Heidekreis?**

Wenn ich Verwandte in Lüneburg besuche oder unterwegs nach Hamburg bin, fahre ich stets durch den Heidekreis. Ich kaufe dort gerne ein.

**Haben Sie noch Kontakte zu AfD-Mitgliedern?**

Ich habe dafür keine Zeit mehr, und die wohl auch nicht. Ich könnte aber jederzeit mal anrufen, und gehe davon aus, dass die nicht abgeneigt wären, mit mir zu sprechen. Es gab keinen harten Bruch, wir sind nicht im Bösen auseinandergegangen. Mit den Mitgliedern im Heidekreis ist eigentlich alles gut.

**Ist Ihre Partei Bündnis Deutschland eine Art Auffangbecken für ehemalige AfD-Mitglieder?**

Nicht nur für ehemalige AfD-Mitglieder. Wir haben sogar Mitglieder, die vorher bei den Grünen waren. Das war auch für mich überraschend. Viele waren mal in der FDP, manche bei der Union, einer, den ich kenne, auch in der SPD. Von daher sammeln sich bei uns schon Leute, die von den Altparteien – da schließe ich die AfD jetzt mal mit ein – enttäuscht sind.

Interview: André Ricci

## Enttäuscht über Bahn-Anhörung in Berlin

**Soltau.** Dietrich Wiedemann, Abgeordneter im Stadtrat Soltau, äußert sich enttäuscht zur Anhörung im Verkehrsausschuss des Deutschen Bundestages zu einer möglichen ICE-Neubaustrecke Hannover-Hamburg am vergangenen Montag. Erneut habe sich gezeigt, „dass man sich trotz gegenteiliger Beteuerungen nur unvollständig mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens auseinandersetzen will, und auf veralteten Zielsetzungen beharrt, die seit der Ratifikation des Paris-Abkommens überholt sind“, so Wiedemann.

„Es geht im Infrago-Gutachten überwiegend um Wirtschaftlichkeitsüberlegungen, die individuelle Nutzervorteile zum Beispiel durch in Geld bewerteten Zeitgewinnen berechnen. Lediglich sehr begrenzte Gebiete des Natur- und FFH-Schutzes werden berücksichtigt“, lautet die Kritik des Mitglieds der Grünenfraktion.

„Eine Neubaustrecke quer durch die Heide wird zu einem immensen Ressourcenverbrauch an Wald führen. Es könnten bis zu tausend Hektar verschwinden, die für das Klima nicht nur als Kohlenstoffsenke erheblich sind, sondern mit ihrem Kronendach sogenannte Hitzelöcher vermeiden, in denen die Temperatur sich um fünf bis zehn Grad erhöhen würde.“

Gemäß des im Klimaschutzgesetz (KSG) normierten Berücksichtigungsgebots hätten solche Aspekte „zwingend in die Abwägung eingestellt werden müssen“, erklärt Wiedemann. Ein künftiger Planfeststellungsbeschluss litte daher an einem Abwägungsfehler und wäre juristisch angreifbar, argumentiert er unter Verweis auf ein Rechtsgutachten der Würzburger Fachanwältin Franziska Hess im Auftrag des BUND aus dem Jahr 2021. ari

Anzeige

**VERKAUF OFFENER SONNTAG**

am 26.04.2026 von 12.00 - 17.00 Uhr

im hagebaumarkt Soltau

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**JETZT SPAREN!**

**20%\***

**AUF LAGERWARE**

\* Nur gültig am 26.04.2026 im hagebaumarkt Soltau. Nur gültig auf verfügbare Ware, ausgenommen sind Artikel aus unserer aktuellen Werbung, Tabakwaren, Süßwaren und Spirituosen, Brennstoffe, Blockbohlenhäuser, Palettenpreise. Artikel aus unserem Onlineshop, bereits bestellte sowie preisreduzierte Ware, solange der Vorrat reicht. Alle anderen Rabatte sind für diesen Zeitraum außer Kraft gesetzt. Die rabattierten Umsätze sind nicht bonusrelevant. Nicht mit anderen Rabatten kombinierbar. Keine Barauszahlung möglich. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

**hagebaumarkt Soltau**  
Walter-Müller-Straße 1, 29614 Soltau  
Tel. 05191 88-252

Ein Unternehmen der BVG Cementmüller Baustoffvertrieb GmbH & Co. KG, Walter-Müller-Straße 1, 29614 Soltau

**hagebaumarkt**

ZUSAMMEN GEHT DAS.